

ÖSTERREICHISCHE BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

Herausgegeben und redigirt von Dr. Richard R. v. Wettstein,
Professor an der k. k. deutschen Universität in Prag.

Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien.

XLVI. Jahrgang, N^o 6. ×

Wien, Juni 1896.

Nachtrag zu *Equisetum maximum*.

Von P. Ascherson (Berlin).

Zu meinem Bedauern muss ich die von mir bereits in der Januar-Nummer dieser Zeitschrift (S. 6 ff.) in Bezug auf diesen Gegenstand stark in Anspruch genommene Geduld des Lesers noch einmal auf die Probe stellen. Ich habe in meiner damaligen Darlegung einen Punkt übersehen, der allerdings das Ergebnis nicht ändert, vielmehr meiner Meinung nach eine erwünschte Bestätigung desselben liefert. Da ich indes nicht den Schein auf mich laden will, als habe ich die betreffenden Thatsachen absichtlich ignoriert, so muss ich noch einmal auf die Sache eingehen.

Es handelt sich um den Befund des Lamarck'schen Herbars, welchen Milde in seiner Monographia Equisetorum (Nova Acta Acad. Leop. Carol. XXXII. 1865/6. S. 260) ausführlich mittheilt und auch in Filices Europae etc. p. 220 andeutet. Infolge der nicht sehr glücklichen Disposition, nach welcher an letzterer Stelle die negative und die positive Angabe über das Lamarck'sche Herbar durch fünf Zeilen getrennt sich in zwei verschiedenen Absätzen befindet, hatte ich letzteren Hinweis nicht bemerkt und es deshalb unterlassen, die früher als die „Filices Eur.“ veröffentlichte Monographie zu vergleichen. Da an beiden Stellen, entsprechend der Angabe der „Sporenpflanzen“, dass Niemand Original Exemplare von *E. maximum* gesehen habe, behauptet wird, *E. maximum* finde sich nicht im Lamarck'schen Herbar, so ist es wohl verzeihlich, dass ich der Meinung war, nach Milde finde sich die besprochene Art überhaupt nicht in Lamarck's Sammlung. Milde's Behauptung ist aber nur gerechtfertigt, wenn man sich auf den Buchstaben steift. Der Name *maximum* kommt allerdings nicht vor; die uns beschäftigende Art ist dagegen dreimal vorhanden; zweimal unter dem Namen *E. flaviatile* und einmal als *E. macrostachyum* Poir. Unter letzterem Namen wurde von Poiret in Encycl. V. p. 614 (an XII = 1804) eine Pflanze beschrieben, die dieser Botaniker in Nordafrika „bei den Seen unweit des Bastion de France“, also jedenfalls bei

La Calle, nur in Fruchstengeln gesammelt hatte und von der er selbst annimmt, dass sie möglicherweise nur eine Varietät des vorbergehenden *E. fluviatile* darstelle. Milde erklärt sie a. a. O. 240 für synonym mit *E. Telmateia*. Wenn wir diese Poiret'sche Art, welche erst nach 1778 gesammelt wurde und bei der Beurtheilung des *E. maximum* selbstverständlich nicht in Betracht kommen kann, aus dem Spiele lassen, so haben wir also im Lamarck'schen Herbar zweimal das *Equisetum*, das dieser Forscher nach Duval-Jouve's und zahlreicher späterer Floristen Ansicht 1778 als *E. maximum* beschrieben hat, als *E. fluviatile* bezeichnet. Da nun Lamarck diesen Namen als Synonym zu seinem *E. maximum* citirt, so wird jeder unbefangene Beurtheiler in diesem Befunde ein ebenso vollgiltiges Zeugnis für die Richtigkeit dieser Deutung erblicken, als sich diese Deutung bei vorurtheilsfreier Würdigung der in dieser Zeitschrift S. 7 mitgetheilten Beschreibung als die allein zulässige ergibt. Dieser Beweis wird auch nicht wesentlich beeinträchtigt durch den Umstand, dass das eine Mal der Name *fluviatile* mit einem Fragezeichen versehen ist, und das andere Exemplar aus einem (oder mehreren?) Laubstengel von *E. maximum* und zwei Fruchstengeln von *E. arvense* besteht. Das Fragezeichen soll offenbar den, wie sich später ergeben hat, sehr berechtigten Zweifel daran ausdrücken, dass die betreffende Pflanze der gleichnamigen Linné'schen Art entspricht, nicht aber an der Identität des in der Flore française anfangs als Synonym aufgeführten, in den späteren Auflagen vorangestellten Namens. Was ferner die Verwechslung von *E. maximum* und *E. arvense* betrifft, so wird durch nichts bewiesen, dass gerade dies die Exemplare sind, die der Autor bei Aufstellung seines *E. maximum* vor Augen hatte. Vielmehr sprechen die Prädicate „épaisses“ und „hautes d'un pied“ dafür, dass auch die Fruchstengel richtiges *E. maximum* darstellten. Der Mangel an Unbefangenheit von Milde's Seite zeigt sich auch darin, dass er S. 240 der Monographie unter den Synonymen von *E. Telmateia*, wo er doch eine Anzahl bis dahin unbekannt gebliebener Herbarnamen aufführt, *E. maximum* mit Stillschweigen übergeht. Wenn er auch die Lamarck'sche Art (wie ich nachgewiesen zu haben glaube, mit Unrecht) als zweifelhaft betrachtete, so hätte er doch *E. maximum* Duval-Jouve, Garcke, Ascherson anführen müssen. Uebrigens ist auch die spätere Ignorirung des Lamarck'schen Namens durch dessen Landsleute nicht so vollständig, als man nach Milde's wiederholten Behauptungen glauben sollte. Wie er selbst in der Monographie mittheilt, findet sich *E. maximum* als Synonym unter *E. fluviatile* sowohl an der angeführten Stelle des von Poiret verfassten fünften Bandes der Encyclopädie, als auf S. 582 des zweiten Bandes der von De Candolle bearbeiteten dritten Auflage der Lamarck'schen Flore française. In beiden Fällen stellt allerdings die Synonymie ein wunderliches Gemisch von *E. maximum*

und *E. helocharis* dar, wie dies schon Duval-Jouve 1861 und nach ihm auch Milde hervorhebt.

Der eben erwähnte Fall ist nicht der einzige, in dem Milde aus seinen ausgedehnten und hochverdienstlichen Herbarstudien unzulässige Folgerungen gezogen hat. Recht eclatant ist z. B. der Fall des *Asplenium ruta muraria* β . *elatum* Láng Sylloge pl. nov. Ratisbon. p. 188 (1824). Der Autor gibt diese Pflanze „in saxi calcareis ad Sárkány C. Hevesiensis“ an. Milde (vgl. Fil. Eur. 77) hat nun im Lorinser'schen Herbar in Breslau *A. adiantum nigrum* subsp. *A. cuneifolium* (= *A. cuneifolium* Viv.) Aschers. Syn. I. 72 (= *A. A. n. B. Serpentina* Milde Fil. Eur. 87) unter diesem Namen und mit dieser Fundortsangabe von Láng mitgetheilt gefunden und hat sich dadurch verleiten lassen, nicht nur diese Serpentinpflanze auf den Kalkfelsen bei Sárkány anzugeben,¹⁾ sondern auch aus diesem Grunde den von Heufler 1856 acceptirten Varietät-namen *elatum* verworfen und mit Uebergang des nächst ältesten, allerdings wenig geeigneten *A. multicaule* Presl 1836 einen überflüssigen neuen, sachlich zwar recht bezeichnenden, sprachlich aber sehr anfechtbaren *pseudo-serpentina*²⁾ gebildet. Láng betrieb Jahrzehnte hindurch einen lebhaften Tauschverkehr; es finden sich in den Herbarien häufig auch Pflanzen aus anderen Gebieten als Ungarn mit seinen gedruckten Etiketten. Wenn er nun grosse Vorräthe seiner *Asplenium ruta muraria* - Form und gleichfalls solche von dem eine gute Tauschwaare darstellenden *A. cuneifolium* zu liegen hatte und die Etiketten erst bei der Vertheilung hinzufügte, so ist es wahr-

¹⁾ Luerssen ist ihm darin mit Recht nicht gefolgt. Kritischer hat Milde sich in einem ganz ähnlichen Falle bewiesen, der allerdings ein ihm aus eigener vieljähriger Anschauung bekanntes Gebiet betraf. In Rabenhorst's Crypt. vasc. eur. ist unter Nr. 35 *A. cuneifolium* (unter dem Namen *A. Adiantum nigrum*) ausgegeben, von dem schlesischen, namentlich als Algensammler bekannten Botaniker Hilse angeblich am Galgenberge bei Strehlen gesammelt. Milde citirt (Sporenpfl. S. 87) diese Nummer, deren Bestimmung er berichtigt, übergeht aber den Fundort (wie alle späteren Schriftsteller) mit Stillschweigen. In der That ist dieser Berg, wie mir Dr. Schube schreibt, durch seine Granitbrüche bekannt; Serpentin kommt dort nicht vor. Es ist daher höchst unwahrscheinlich, dass der sonst als durchaus zuverlässig bekannte Hilse diese Pflanze dort gesammelt hat. Čelakovský hat allerdings einen einzigen Fundort (Blanskerwald bei Adolfsthal in Südböhmen) erwähnt, wo *A. cuneifolium* vom Serpentin auf unmittelbar angrenzenden Granit übergeht. Von Strehlen sind aber die nächsten Fundorte der Pflanze bei Frankenstein und Zobten mehrere Meilen entfernt. Da Milde nun unter den Beobachtern des *A. cuneifolium* am ersteren Orte auch Hilse nennt, so liegt hier wohl sicher eine bei Rabenhorst vorgekommene Standortverwechslung vor. Diese Vermuthung liegt umso näher, als auf den Etiketten dieser Sammlung die Namen von Fundorten und Sammlern oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt sind. So heisst z. B. der Sammler des *Botrychium simplex*, Lehrer J. Golenz, auf der Etikette J. G. Olenz.

²⁾ Dieser Name ist schon in den Sporenpflanzen S. 31 (1865), wo die Form noch *elatum* heisst, in ziemlich incorrecter Weise proponirt: „sollte eigentlich *pseudo-serpentina* heissen“.

lich nicht zu verwundern, dass er sich einmal vergriff und diese beiden Formen, deren Aehnlichkeit durch den Namen *pseudo-serpentina* Milde und das Synonym des *A. cuneifolium*, *A. multicaule* Scholtz nec Presl so schlagend gekennzeichnet wird, mit einander verwechselte. Sollten alle Namen von Arten und Formen ihre Geltung verlieren, deren Autoren sich nachweislich bei der Identificirung derselben einmal geirrt haben, wie viel würde von unserer ganzen Nomenclatur übrig bleiben? Wie würde es unter anderen dem Altmeister Linné bei einem so rigorosen Verfahren ergehen? Welcher Schriftsteller, der eine Reihe von einigermassen kritischen Formen beschrieben hat, kann dafür einstehen, dass in seinem Herbar, in dem oft selbst gesammelte und flüchtig bestimmte, oder von Anderen erhaltene Exemplare eilig eingeschaltet wurden, alles in Ordnung ist? So hat bekanntlich Milde selbst eine von ihm bei Breslau gesammelte *Equisetum*-Form mit Zustimmung A. Braun's für dessen *E. trachyodon* gehalten und als solches in den schlesischen Gefässkryptogamen (*Nova Acta* XXVI. II. 465) aufgeführt, sowie in den *Crypt. vasc. eur.* von Rabenhorst unter Nr. 50 ausgegeben. Später erkannte er diese Form als zu *E. hiemale* gehörig und nannte sie var. *Schleicheri*. Trotzdem blieb diese Pflanze unter der ersten Bezeichnung in A. Braun's Herbar liegen. Wird dadurch etwa *E. trachyodon* A. Br. hinfällig? Milde und die späteren Schriftsteller waren dieser Ansicht nicht, und ich muss ihnen beistimmen.

Eine ebenso missbräuchliche Interpretation wie bei diesen negativen Herbarbefunden hat auch bei positiven mitunter stattgefunden. Kein verständiger Systematiker wird die Autorität der Original Exemplare, falls sie bestimmten Angaben des Autors, die nicht etwa auf Beobachtungsfehlern beruhen können, widersprechen, über die letzteren stellen wollen. Aber ebensowenig wird er darauf verzichten, nach dem Befunde der ersteren Lücken oder Irrthümer der Originaldiagnose oder Beschreibung zu ergänzen, beziehungsweise zu berichtigen. Der übertriebene Cultus der Original Exemplare ist ebenso verfehlt, als die von mancher Seite affectirte Geringschätzung derselben. In manchen Fällen ist die Entscheidung schwer und wird stets bestritten bleiben. In diesem Punkte können mechanische Vorschriften ebensowenig aus der Verlegenheit helfen, als in anderen verwickelten Nomenclaturfällen; kritisches Urtheil und Tact sind dabei ebensowenig zu entbehren, wie in jedem anderen Zweige der biologischen Systematik.

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische
Botanische Zeitschrift = Plant Systematics
and Evolution](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [046](#)

Autor(en)/Author(s): Ascherson Paul
Friedrich August

Artikel/Article: [Nachtrag zu Equisetum
maximum. 201-204](#)